

Drei Bruten beim Hausrötel, *Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gm.)

Im Jahre 1946 beobachtete ich zum erstenmal eine 3. Brut beim Hausrötel. Das Pärchen bezog seinen Nistort auf einem Balken unserer Veranda im Jahre 1945. ♂ und ♀ wurden gefangen und beringt. Sie brüteten damals zweimal. Es wurden je 5 Eier gelegt. Aus dem 1. Gelege schlüpften 5 Junge, die ich etwa neuntägig am 14. Mai beringte, aus dem 2. Gelege schlüpften nur 4 Junge, ein Ei war unbefruchtet. Diese Jungen beringte ich ebenfalls neuntägig am 28. Juni. Beide Gelege befanden sich im selben Nest.

Am 13. März 1946 beobachtete ich im Garten den ersten Hausrötel (unberingt), am 15. März erschien das beringte ♀ des Vorjahres. Anfangs April sah ich zu meiner grossen Freude das im Jahre 1945 beringte Pärchen an seinem alten Nistplatz sich herumtreiben. Das ♀ begann unmittelbar neben dem noch vorhandenen alten Nest ein neues zu bauen. Ich entfernte das alte Nest und setzte das angefangene neue an den alten Standort, wo nachher ungestört weitergebaut wurde. Während der Nestbauzeit, bis das ♀ das 2. oder 3. Ei gelegt hatte, stritt sich das beringte ♂ mit einem andern ♂. — Das beringte ♂ zeigte in beiden Jahren dasselbe sehr dunkle Gefieder. Der weisse Flügelspiegel fehlte. Beide Altvögel konnten zur Kontrolle gefangen werden. Für alle 3 Bruten wurde dasselbe Nest benützt. Vor der 2. und 3. Brut rundete das ♀ jeweils die durch die vorangegangene Brut etwas abgeflachte Nestmulde mit gesammelten Federn aus.

Folge der drei Bruten:

	1. Ei	5. Ei Brutbeginn	Zahl der geschlüpften Jungen	Beringungsdatum der 8—9tägiger Jungen
1. Brut	11. 4.	15. 4.	4	6. 5.
2. Brut	23. 5.	27. 5.	4	18. 6.
3. Brut	29. 6.	3. 7.	5	23. 7.

Bei allen diesen drei Bruten dauerte die Nestlingszeit 19 Tage wie bei den beiden Bruten des Vorjahres. Die volle Brutzeit beträgt demnach 36 Tage (Eiablage und Bebrütungszeit 17 Tage, Nestlingsdauer 19 Tage). Zwischen dem Beginn der 1. u. 2. Brut liegt eine Zeitspanne von 42 Tagen, zwischen der 2. und 3. Brut aber nur 37 Tage. Das ♀ hat also unmittelbar nach dem Ausfliegen der Zweitbrut-Jungen mit der Nestausbesserung und der 3. Brut begonnen. Wieweit sich die beiden Eltern um die ausgeflogenen Jungen kümmerten, konnte ich nicht feststellen, da die Jungen jeweils kaum 24 Stunden nach dem Ausfliegen aus der Umgebung des Nestes verschwinden. Ich nehme aber an, dass sie einige wenige Tage meist vom ♂ noch gefüttert werden. Eines der beringten Jungen aus der 3. Brut wurde am 15. August 1946 in Biel tot gefunden.

Niethammer gibt die Nestlingszeit mit 12—17 Tagen an und schreibt, dass die Jungen noch nicht voll flugfähig das Nest verlassen. Nach meinen Beobachtungen dürfte diese zu kurze Nestlingszeit auf Störungen am Nest zurückzuführen sein. Bei den oben beschriebenen Bruten und auch bei andern Bruten früherer Jahre flogen alle von mir beobachteten Hausrötel-jungen nach einer 19- oder sogar 20tägigen Nestlingszeit voll befiedert und flugfähig aus.
O. Jenny, Biel.

Beutelmeise, *Remiz p. pendulinus* (L.) bei Basel.

Am 13. Oktober 1946 beobachteten wir am Grand Canal des Rheinstauerwerkes Kembs unterhalb Basel fast zwei Stunden lang ein Schwärmlein von 7 Beutelmeisen. Sechs dieser Vögel zeigten den breiten schwarzen Augestreif des Alterskleides, das in der Verteilung der Farben (grauer Oberkopf und Nacken, kastanienbrauner Mantel, rötlich rahmfarbene Unterseite) unwillkürlich an den Rotrückenvürger erinnert, ein Ex. hatte keine Kopf-

zeichnung und war allgemein blasser gefärbt*). Stets hielten sie eng zusammen. Ihr bevorzugter Aufenthaltsort waren einige niedere Weidenbüsche und Goldrutenstauden, die sich in dem während des Krieges fast ausgelaufenen Kanal angesiedelt hatten und nun mehrere Meter vom Ufer entfernt im Wasser standen. Sie suchten nach Meisenart die Vegetation ab, sassen und hingen in den verschiedensten Stellungen, wobei besonders auch die Stellung mit weit gespreizten Beinen (wobei der Körper zwischen zwei Halmen oder Zweigen hängt) auffiel, die wir von den Bartmeisen des Zoologischen Gartens her kennen. Manchmal flogen sie in die Weiden- und Sanddornbüsche oder die jungen Pappeln des Kiesufers, kehrten aber immer wieder auf die aus dem Wasser ragenden Zweige und Stauden zurück. Rufe waren vor allem im Fluge zu hören. Der lauteste und auffallendste Ruf war ein «siiiie» oder «siiiüü», ähnlich dem «siiiie» der Rohrammer, aber etwas feiner. Als eine Krähe vorüberflog, warnten alle mit diesem Ruf. Ein «swiswisi», ähnlich dem Schwanzmeisenruf, aber etwas silbern klingend, ist wohl der gewöhnliche Lockton. Sehr braunellenhaft klingende «sisi» und ganz feine «sit» schienen Fühlungslaute zu sein. Eine Blaumaise, die sich unter sie gesellt hatte, trennte sich rasch wieder von ihnen.

F. Amann und M. Schwarz, Basel.

Eiderente, Somateria m. mollissima (L.) auf dem Sempachersee.

Am 17. Oktober wurde bei Sempach ein Eiderentenweibchen vom Boot aus lebend gefangen. Es war vollständig abgemagert und wog nur 770 g (Normalgewicht der ♀♀ nach Niethammer 1520—2600 g). In der folgenden Nacht starb die Ente und wurde dem Naturhistorischen Museum Basel übergeben. Der Vogel stand mitten in der Mauser vom Jugendkleid ins erste Ruhekleid. An Kopf, Oberhals, Schultern, Rücken und Bürzel sieht man bereits viele neue Federn, während Kropf und Unterseite ausser einigen neuen Dunen noch das reine Jugendgefieder aufweisen, ebenso der ganze Flügel. Die beiden Kleider im Freien auseinanderzuhalten wird nur unter ganz günstigen Beobachtungsverhältnissen möglich sein. Am auffälligsten unterscheiden sie sich in der Färbung der Kropfgegend und der Schulterfedern. Im Jugendkleid erscheint die erstere hellfahlbraun bis weisslich und dunkelgraubraun gebändert, wobei die Bänderung sehr eng ist. Beim alten Weibchen und im ersten Ruhekleid sind Kropf und Brust etwas breiter und ausgesprochen rostfarben und schwarzbraun gebändert. Manche junge Weibchen mausern Brust und Unterseite nicht und sind dann den ganzen Winter über noch leicht als Jungvögel kenntlich. Die neuen Schulterfedern sind bei unserem Vogel schwarzbraun mit sehr breiten rostbraunen Endsäumen, während einige noch nicht gewechselte Jugendfedern einen ganz schmalen, hell fahlbraunen Saum aufweisen. Interessant ist der Stand der Schwanzmauser, die etwas asymmetrisch verlaufen ist: rechts ist nur die 7. (äusserste) Steuerfeder noch nicht gewechselt, die 1. ist noch ganz kurz (11 mm), die 2.—6. sind fast ausgewachsen. Links sind 1, 5 und 7 alt, 2 bis 4 neu und fast ausgewachsen, 6 etwa $\frac{3}{4}$ lang. In Anbetracht des Funddatums ist die Schwanzmauser recht fortgeschritten, auch ist sie bemerkenswert vollständig, denn nur ein Teil der Jungvögel mausert alle Steuerfedern.

*) Nach Stresemann (1920, Avifauna Macedonia) und Niethammer tragen die Beutelmeisen im Herbst ein Ruhekleid ohne dunklen Augenstreif, wie es unser letztgenannter Vogel aufweist. Das Brutkleid würde erst im Dezember ausgebildet. Mit dieser Angabe sind unsere Beobachtungen unvereinbar. Sie stimmen besser mit der Ansicht Hartert's überein, dass der Färbungsunterschied zwischen Herbst und Frühling gering ist und nur auf der Abnutzung der Federränder beruht. Vögel ohne Kopfzeichnung wären Jungvögel, die (ausnahmsweise?) im ersten Herbst ein dem Jugendkleid gleichendes 1. Jahreskleid angelegt hätten.